

Toni Lauerer

Gestern beim Unterwirt

Wirtshaus-
g'schichten
aus Bayern



Toni Lauerer

Gestern beim Unterwirt



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnetet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-86646-390-5

1. Auflage 2020

ISBN 978-3-86646-390-5

Alle Rechte vorbehalten!

© 2020 MZ-Buchverlag in der
Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf
www.battenberg-gietl.de

Inhalt

Warum „Gestern beim Unterwirt“?	7
Es wird eng	12
Super-Matti	17
Armer Mane	21
Gourmets unter sich	27
Winnetou	30
Erstes Gerücht: Der unmoralische Apotheker	35
Wo ist Spiekeroog?	42
Der Ding von Ding	47
Der Ausflug	52
Dein Freund und Blitzer	57
Schöne Zeiten	61
Zweites Gerücht: Der Führerscheinentzug	67
Affen sind auch nur Menschen	73
Internationaler Besuch	78
Und wo tut's dir weh?	84
Rudi haut auf den Tisch	90
Drittes Gerücht: Der Lottogewinner	96
Haustierfreunde unter sich	105
Das Kind im Manne	111
Der 30. Hochzeitstag	115
Der Check	120
Dreckig und glücklich	127
John Grundlbauer ist tot	135
Überraschung!	140
Das spannende Hobby	143
12 Kurze zum Schluss	147

Warum „Gestern beim Unterwirt“?

Darum:

Ich weiß gar nicht, wie oft ich mir in Wirtshäusern, in denen ich als Guest und als aufmerksamer Beobachter saß, schon gedacht habe: „Das müsste man aufschreiben! Das ist Kabarett pur! Das sind Geschichten, die nur das Leben bzw. der Stammtisch bzw. das Bier schreibt!“

Weil ich viel herumkomme in unserem schönen Bayernland, höre, sehe und genieße ich oft, was sich an Stammtischen abspielt. Dort, wo die sitzen, die dort immer sitzen. Die sich nach 30 Jahren Stammtischdasein eigentlich alles erzählt haben müssten – und das nicht nur einmal! Die alle nur denkbaren Themen durchgekaut, ausdiskutiert und abschließend bewertet haben müssten.

Aber weit gefehlt: Es gibt immer wieder Neuigkeiten, die zu erörtern und zu beurteilen sind! Und sollte es tatsächlich einmal keine geben, dann erfindet man welche und schon hat man wieder Gesprächsstoff. Es hat sich übrigens gezeigt, dass Bierkonsum von moderater Menge beim Erfinden von Neuigkeiten oft hilfreich sein kann.

Eine Alternative zu (wahren oder erfundenen) Neuigkeiten sind natürlich Begebenheiten aus der eigenen Biografie, welche man durch Übertreibungen und unwahre, aber sensationelle Anmerkungen aufwertet.

Liebe Leserinnen und Leser – tauchen Sie mit mir hinein in die bierschwangere (rauchschwanger war sie früher auch mal) Luft eines typischen Dorfwirtshauses, die leider immer weniger werden, sehr leider!

Hoffen wir gemeinsam, dass diese Entwicklung bald wieder in die umgekehrte Richtung geht, ich persönlich tue mein Möglichstes, dass diese Zentren der menschlichen Kommunikation erhalten bleiben! Erst recht nach dem unverschuldeten Tiefschlag, den ihnen ein Virus namens Corona versetzt hat.

Aber nun hören bzw. lesen Sie selbst, was Weltbewegendes, Lokales, Politisches, Privates, Sportliches, Feinsinniges, Hintersinniges und vor allem Blödsinniges besprochen wurde

Gestern beim Unterwirt

Viel Spaß und Prost!

Ihr Stammtischbruder

Toni Lauerer

Selbstverständlich müssen Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben! Nur so können Sie nachvollziehen, warum einer das sagt, was er sagt. Also, bitteschön – hier die Mitglieder des Stammtisches „Oane geht no“, der vor über 30 Jahren in der Wirtsstube des Unterwirtes, gleich neben dem grüngefliesten Kachelofen, gegründet wurde! Wie es sich gehört, beginnen wir mit der Geistlichkeit und fahren dann alphabetisch fort.

Pfarrer Benedikt Seidlmeier (60)

Gemeindepfarrer, katholisch

Erscheint nicht regelmäßig am Stammtisch, nur gelegentlich auf eine Halbe nach der Abendandacht. Seine Anwesenheit ist Garant dafür, dass die Gespräche am Stammtisch nicht unter die Gürtellinie abrutschen, meistens zumindest. Sollte es doch einmal vorkommen, dass man über zu intime Dinge spricht, mahnt Hochwürden zur Mäßigung. Dies ist auch der Grund dafür, dass oft Erleichterung herrscht, wenn er den Stammtisch in Richtung Pfarrhof verlässt, da man mangels eigener häuslicher Erotik das Thema wenigstens am Stammtisch zur Sprache bringen möchte.

Familienstand: Logisch ledig

Bertl (61)

Fabrikarbeiter

Überzeugtes Gewerkschafts- und SPD-Mitglied, was ihn im Vergleich zu den eher konservativen Neigungen der Stammtischkameraden einmalig macht. Er kann sich aber gegenüber der andersdenkenden Mehrheit gut behaupten, weil er ein sehr umgänglicher Mensch ist. Nur selten bricht der unterschwellige Hass auf allzu kapitalistische Kapitalisten in ihm durch. Nicht der Neid ist es, der an ihm nagt, sondern die bittere Erkenntnis, dass es eine soziale Ungerechtigkeit gibt.

Familienstand: Geschieden, da seine Ex-Frau eher dem Kapitalismus und dem jüngeren Nachbarn zugeneigt war. Hat jetzt eine Lebensgefährtin, eine neue Ehe ist nicht beabsichtigt.

Erwin (62)

*Selbstständiger Gas- und Wasserinstallateur,
Inhaber der Firma „Ein Ohr fürs Rohr“*

Seine Gattin Renate sieht ihn selten, da er ganztägig auf Achse ist, um die sanitären Anlagen seiner Mitbürger frei und in Schuss zu halten. Bei seiner Firma handelt es sich um einen Zwei-Mann-Betrieb, bestehend aus dem Inhaber und Rüdiger, den alle Rudi nennen, weil Rüdiger ihrer Meinung nach seltsam, fast norddeutsch klingt. Wer Näheres zu Rüdiger alias Rudi wissen möchte: Siehe unten unter „Rudi“, denn dieser ist auch Bestandteil des Stammtisches!

Familienstand: Verheiratet

Kare (59)

Wegen Sehproblemen (er sah nicht ein, bis 65 zu arbeiten) frühpensionierter Zollbeamter.

Seine Hildegard ist eine Traumfrau, da sie ihn ohne Murren nahezu täglich ins Wirtshaus gehen lässt und nie die lästige Frage stellt, wann er denn wieder heimkomme. Sie besteht lediglich zurecht darauf, dass er zu Fuß heimgeht, falls er mehr als eine Mass Bier trinkt! Diese Anweisung befolgt Kare stets, was ihm auch nicht schwerfällt, da er nur 743 Schritte (er hat sie einmal gezählt!) vom Unterwirt entfernt wohnt. Gelegentlich geht er ohnehin zu Fuß zum Stammtisch, jedoch nicht oft, da es ja regnen könnte und er sofort einen Schnupfen bekommt, wenn sein (haarloser) Kopf nass wird. Und dass ein Männer-schnupfen lebensbedrohlich sein kann, ist wissenschaftlich durch die Studien von Prof. Dr. Hyp O. Chonder erwiesen!

Familienstand: Verheiratet (aus den oben genannten Gründen glücklich)

Mane (45)

Offiziell: Elektromonteur auf Halbtagsbasis

Mane verlegt aber auf Wunsch auch Fliesen, Pflaster und Platten, allerdings ausschließlich schwarz (nicht farblich, sondern fiskalisch gemeint!).

War lange und erfolglos auf Brautschau in verschiedenen ostbayerischen und westböhmischen Lokalitäten, dort auch in solchen zweifelhaften Rufes! Erhoffte sich eine Jaroslava aus Tschechien, stieß aber dann auf die Mafia aus Russland. Hat die zeitintensive und kostspielige

Suche inzwischen aufgegeben und hofft nun darauf, dass sich eine attraktive Frau spontan in ihn verliebt – er würde den Typus Heidi Klum bevorzugen, allerdings ca. 10 Jahre jünger.

Besondere Merkmale: Trinkt ausschließlich helles Bier, da er der festen Ansicht ist, dass alle anderen Getränke schädlich sind, nur dem Obstler gesteht er noch eine heilende Wirkung zu. Mane wird so gut wie nie mit seinem Nachnamen angesprochen, da diesen kaum einer kennt – und wer ihn kennt, spricht ihn ungern aus. Gerüchten zufolge heißt er Mlyczynski.

Familienstand: Leider ledig

Max (73)

Rentner

Er besitzt die beneidenswerte Gelassenheit des Alters und den bewundernswerten Durst der Jugend.

Familienstand: Seit 49 Jahren verheiratet mit Klara, welche froh ist, dass er etliche Abende am Stammtisch verbringt, kann sie dann doch ihre geliebten Rosamunde-Pilcher- oder ähnliche Horrorfilme anschauen, ohne dass er neben ihr sitzt und gehässige Kommentare über die Qualität der immer gleichen Handlung abgibt.

Aufgrund seines Alters hat Max schon viel erlebt und ist daher ein Erzähler mit einem reichen Erfahrungsschatz, was ihm am Stammtisch hohen Respekt verschafft. Etwas nervig ist für Max, dass ihn Jungspunde, die noch nicht einmal 60 sind, oft für einen alten Mann halten. Dies ist er seiner Meinung nach noch lange nicht!

Rudi (35)

Geselle, Prokurist, Abteilungsleiter, Betriebsrat, Fahrer, Lagerverwalter, Logistiker, stv. Chef, Organisator von Betriebsfeiern und Pressesprecher der Firma „Ein Ohr fürs Rohr“

Die äußerst herbe Dominanz seiner Gattin Ursel ist der Hauptgrund dafür, dass Rudi defekte Rohre und die dadurch erforderlichen Reparaturzeiten genießt, ebenso die ungezwungenen Stunden am Stammtisch, welche allerdings gelegentlich durch Feldwebel Ursel abrupt abgewürgt werden, indem sie persönlich zur Abholung im Wirtshaus erscheint. Diese Demütigung wollen wir ihm aber in diesem Buch ersparen.

Familienstand: Hilflos verheiratet

Weitere Personen:

Hein (62): Wirt aus Leidenschaft, ansonsten völlig leidenschaftslos

Kathi (62): Langjährige Bedienung aus Leidenschaft

sowie gelegentliche Zufallsgäste.

Noch ein wichtiger Hinweis:

Wie an jedem Stammtisch fallen auch beim Unterwirt bisweilen Bemerkungen, die den Eindruck erwecken könnten, die Stammtischmitglieder seien sehr kritisch gegenüber ihren Gattinnen eingestellt oder gar tendenziell frauenfeindlich – das Gegenteil ist der Fall! Selbstverständlich wissen die Männer am Stammtisch, wie wir alle, was sie an ihren Frauen haben, sofern sie eine haben.

Doch wir wissen auch: Es ist einfach schön, in einer Männerrunde a bissl über das andere Geschlecht zu lästern. Das gilt übrigens auch umgekehrt!

Ich weiß gar nicht, wie oft ich mir in Wirtshäusern, in denen ich als Gast und aufmerksamer Beobachter saß, gedacht habe: „Das müsste man aufschreiben! Das ist Kabarett pur! Das sind Geschichten, die das Leben bzw. der Stammtisch bzw. das Bier schreibt!“

Weil ich viel herumkomme in unserem schönen Bayernland, höre und sehe ich oft, was sich an Stammtischen abspielt. Also da, wo die sitzen, die dort immer sitzen. Die, die sich nach 30 Jahren Stammtisch-Dasein eigentlich alles erzählt haben müssten. Aber weit gefehlt! Es gibt immer wieder Neuigkeiten, die zu erörtern und zu bewerten sind. Und wenn's mal nix Neues gibt, gibt's was Ausgedachtes. Begleitender Bierkonsum kann hierbei übrigens sehr hilfreich sein.

Liebe Leserinnen und Leser, tauchen Sie mit mir ein in die bierschwangere Luft eines typischen Dorfwirtshauses, von denen es leider immer weniger gibt. Dabei sind sie doch so wertvoll, die dörflichen Kommunikationszentralen – weil man dort noch mit echten Menschen spricht und nicht in ein viereckiges elektrisches Kastl plärrt.
Aber sehen Sie selbst, was Weltbewegendes, Lokales, Politisches, Privates, Sportliches und vor allem Blödsinniges besprochen wurde – gestern beim Unterwirt.